

Hallisches Tageblatt.

Fortsetzung des Hallischen patriotischen Wochenblatts zur Beförderung gemeinnütziger Kenntnisse und wohlthätiger Zwecke.

Nr. 127.

Freitag den 4. Juni

1869.

Das Kriegerdenkmal betreffend.

Welche sind die Plätze, auf denen das Kriegerdenkmal aufgestellt werden könnte? Der Platz am Leipziger, der Platz am Königsthore, der Platz am Schauspielhause, das Rundtheil auf dem alten Friedhofe an der Magdeburger Chaussee, der große Berlin. Ein jeder dieser Plätze hat seine Freunde, die, im Eifer ihrer Fürsprache, die anderen Plätze sehr unpassend finden. Am meisten hat natürlich der Platz von diesem Mißfallen zu dulden, von dem das Gerücht geht, daß er wohl der Gewählte werden würde. Da heißt es z. B. — und man kann diese Rücksicht wohl nicht ohne Weiteres verwerfen — vom Leipziger Platz: man wolle das Denkmal nicht gewissermaßen zum Aushängeschild des halleschen Patriotismus vor die Stadt dahin stellen, wo alle Fremden hineinpässiren. Das Denkmal würde sich auch nicht gut präsentiren, weil es tiefer zu stehen komme als die Chaussee. Es werde dort auch auf eine Stelle kommen, wo bereits die Verlängerung der Straße in Aussicht genommen sei. Auch komme dasselbe auf die Stelle zu stehen, wo der alte Teich war, also auf erst vor wenig Jahren aufgeschüttetes Land. Solch schweres, auf eine kleine Fläche mit seiner ganzen Last drückendes Werk bedürfe einer sicheren Unterlage. Welche Mängel der Platz am Königsthore habe, das ist in einer längeren Ausführung in Nr. 124 d. Bl. zu lesen. Von dem sehr wohl zur Aufstellung sich eignenden Rundtheile auf dem alten Friedhofe wird gesagt, es liege für zu lange Jahre noch außer allem öffentlichen Verkehr. Unser Denkmal müsse, wie der rote Thurm, mitten in den städtischen Verkehr hineingesetzt werden. Der Platz am Schauspielhause soll wegen der absoluten Häßlichkeit des Schauspielhauses und seiner Umgebungen gänzlich zu verwerfen sein; auch sei dort keineswegs ein besonders empfehlenswerther Baugrund, weil das Denkmal unmöglich da Platz finden könne, wo der Fels zu Tage trete. Es würde nur dahin kommen können, wo der schräg abfallende Fels von rutschigem weichen Boden bedeckt sei und dieser Baugrund sei sehr mißlich. Das Rundtheil vor der Tulpel, an welches auch Manche dachten, habe jetzt einen zu schönen Baum, und wenn der weg komme, so sei dies demaleinst ein Platz für einen Mann, der um die Universität Verdienste habe, etwa den Kanzler Niemeyer. Vom großen Berlin dürfe man aber gar nicht sprechen, der Platz sei viel zu eng und habe nur Eine Reihe sich gut präsentirender Häuser. So und noch reichhaltiger sind die Einwendungen gegen jeden dieser Plätze, der Einwendungen gegen die Plätze gar nicht zu gedenken, die gleichfalls hin und wieder genannt, aber sofort verworfen werden, Markt, alter Markt, Paradeplatz, Domplatz, sogar der Platz vor dem Zuchthause. Einer von den Plätzen soll aber doch gewählt werden, und da ist es denn unvermeidlich, daß der gewählte, es mag sein, welcher es wolle, seine Gegner findet. Ein wahres Glück, daß die Geldspenden bereits gesammelt sind. Es wäre nicht das erste Mal, daß ein gutes Werk an solchen Differenzen scheiterte. Der Meinungsstreit ist um so lebhafter, weil Jeder der sich Interessirenden in der That eine ernste Sache vertritt und sich berufen glaubt, verhindern zu müssen, daß das wichtige Werk an die unrichtige Stelle komme.

Wie soll das Comité sich dabei verhalten? Wir meinen, es wird möglichst ein objectives Urtheil sich bilden müssen, möglichst die Gründe für und wider ablauschen, Sachverständige zu Rathe ziehen, der eignen Gründe sich wohl bewußt werden, und sich hüten, vorgefaßten Meinungen, die sich etwa in ihm selber bilden könnten, nachzugeben. Die ihm gestellte Aufgabe ist eine sehr schwierige, denn in Sachen des Geschmacks sind die Urtheile sehr verschieden. Allen wird man niemals gerecht werden können.

Die Aufgabe ist nur zu lösen durch selbstständiges, wohl überlegtes klares Urtheil. Daher darf sich das Comité auch nicht irren lassen, wenn Herr X es ermahnt, sich selber zu mißtrauen, und die Entscheidung der Zufälligkeit einer Abstimmung im weiteren Comité jetzt zu unterwerfen. Wenn das engere Comité in sich selber für die vorliegende Frage völlig klar ist, dann erst dürfte die Zeit zu einer Zusammenberufung des weiteren Comité gekommen sein. Die letzte General-Versammlung hat gelehrt, wie gering die Theilnahme war. Das engere Comité würde den Ernst seiner Aufgabe verkennen, wollte es mit unfertig vorbereiteten Vorlagen vor die General-Versammlung treten und Massenabstimmungen provociren, die doch nur davon abhängig wären, wie viel Anhänger dieser oder jener Ansicht zufällig beisammen sind. Wir meinen, es ist die Aufgabe des engeren Comité nur mit so durchdachten Vorschlägen und so klaren Gründen vor die größere Versammlung zu treten, daß die Hoffnung der Genehmigung in sicherer Aussicht steht. Es ist von großem Werthe, daß den beiden, der Zeit wichtigsten Fragen über den Platz der Aufstellung, und darüber, ob die Löwen am Fuße beizubehalten, eine Discussion in diesem Blatte sich eröffnet hat. Ueber die Letztere wird das Comité wahrscheinlich durch die zwingende Nothwendigkeit hinweggebracht werden, denn wenn die Mittel fehlen, so schweigt von selbst der Streit darüber, ob das Theurere auch das Bessere sei. Bei der anderen Frage sind noch Dinge zu erwägen, die noch nicht erörtert sind, z. B. die genaue Untersuchung des Untergrundes. Findet sich an der Stelle vor dem Königsthore, welche jetzt am meisten in Aussicht genommen ist, der gefährliche Flugsand, der sich dort hin und wieder bei Ausschachtungen von Häuser-Fundamenten zeigte, so wird diese Stelle zur Aufstellung des Denkmals nicht gewählt werden dürfen. Die Motive zur Entscheidung der Frage über die Wahl dieses Platzes bestimmen sich im Uebrigen wohl danach, ob man geneigt ist, einer Stelle den Vorzug zu geben, welche in gewissen Beziehungen ganz eigenthümliche Vortheile hat, von einigen Seiten Aspekte gewährt, die die Bedeutung des Denkmals selbst wesentlich erhöhen, während von anderen Seiten das Denkmal weniger günstig übersehen werden kann, oder aber ob man eine Stelle vorzieht, die einen gleichmäßigen, überall günstigen, aber auch nüchternen Ueberblick gewährt. Allerdings ist man gewohnt, solche Denkmale auf weiten, ebenen, gleichmäßig bebauten Plätzen zu finden. Daraus folgt aber nicht, daß ein ungleichmäßig geformter, erhöhter Platz nicht ebenso statthaft sei und, wenn die Verhältnisse zu einander passen, weit kräftigere Motive zu einer bedeutungsvollen Wirkung gewähre. Der Raum am Königsthore ist nur auf dem oberen Plateau eng. Im Uebrigen bietet die dortige Stelle vom Frankensplatz und von der Leipzigerstraße her eine Weite des Ueberblicks, wie sie kein anderer Platz gewährt. Die an dem Rande der Allee gepflanzten Akazien dürften ebenso wenig wie der lästige Geruch des Kanals und die Waisenhaus-Latrinen ein Hinderniß sein. Die Bäume sind, wenigstens an der Waisenhauslinie, auf die unrechte Seite gepflanzt. Sie geben dort keinen Schatten. Es ist bereits Sorge getragen, sie durch Linden, welche auf die andere Seite gepflanzt wurden, zu ergänzen. Das wollen wir doch aber mit Zuversicht erwarten, daß der üble Geruch des Kanals bald gehoben, und auch die lange Reihe der Waisenhaus-Latrinen einer besseren, nach neueren Erfahrungen der Ventilation contruirten, mehr seitwärts zu legenden Einrichtung Platz machen werde. Glücklicherweise, wenn das Denkmal eine Veranlassung werden würde, diese schlimmen der Stadt wahrlich nicht zur Ehre gereichenden Mißstände bald zu beseitigen. Von dem Trottoir der Volksschule aus werde das Denkmal, wenn es am Königsthore aufgestellt würde, eine großartige Wirkung haben, obwohl man den Fuß in seine

untersten Theilen nicht zu sehen bekommt. Es käme wohl auch noch in Frage, ob es nicht sachgemäß sei, das Denkmal auf einem Vorbau in den Bogen der Promenade, vis à vis der Volksschule zu setzen. Wenn die Kosten gegen den oberen, in die Erde einzulassenden schwierigen Fundamentbau nicht zu beträchtlich sind, dann dürfte auch dieser Plan sich empfehlen. Es war das eigentlich der erste Plan, der zugleich mit dem Vorschlag, das Denkmal zu errichten, wie als selbstverständlich hervortrat, und lange Zeit sich fast ohne Widerspruch erhielt. Man verband damit Vorstellungen von Cascaden, zu denen das neue Wasserwerk die Mittel hergeben sollte. Die Höhe der Kosten schreckte schließlich ab. Wenn man nun aber von den Wasserkünsten absähe, so wäre es vielleicht nicht unmöglich, zum alten Plane zurückzukehren. Das Alles hat aber nur die Bedeutung von Ansichten und Möglichkeiten. Die Frage ist nach keiner Richtung hin bereits entschieden. Am Ende wird wohl der Kostenpunkt die entscheidende Stimme haben, und das Denkmal doch nur da aufgestellt werden, wo die städtischen Behörden den Platz dazu bewilligen. F.

Das Stadt-Gymnasium.

Dem verehrten Hallischen Bürger, welcher i. J. 1868 im Hallischen Tageblatt Nr. 266. sich schon gegen die Vergrößerung des Gymnasial-Grundstücks ausließ, weil der jetzige Hofraum hinter dem Gymnasium für den Zweck (welchen?) vollkommen ausreichte, und weil die Rücksicht, den Anblick der hinteren Fagade frei zu halten, nicht von der Wichtigkeit sei, daß die Stadt dafür Tausende ausbe, und welcher 1869 in Nr. 115. des Tageblattes gegen den Vorschlag, welcher im angeführten Blatte Nr. 113. gemacht wurde, zum Ankauf des Grundstücks hinter dem Gymnasium 10,000 Thlr. als Hypothek auf das Gymnasium aufzunehmen, feierlichst protestirt: sehen wir, die wir auch gar nicht gern etwas damit zu thun haben Geld zu borgen, wenn es nicht die Nothwendigkeit und Dringlichkeit erfordert, uns genöthigt, zuvörderst bemerklich zu machen, daß Jeder, der sich berufen fühlt, eine Sache zu beurtheilen und gegen wohlgemeinte Vorschläge zu protestiren, sich dieselben nicht von einer, sondern von vielen, wo möglich von allen Seiten ansehen muß, sonst verfällt er leicht der Einseitigkeit, und das ist derjenige Standpunkt, der am meisten nebelumhüllt ist und noch nicht einmal über den allergewöhnlichsten, niedrigsten Standpunkt hinaus geht.

Bei Erbauung eines, der geistigen und körperlichen Wohlfahrt unserer Jugend gewidmeten Gebäudes, dessen Vollendung wir mit der größten Dankbarkeit gegen alle die begrüßen, denen diese neue Zierde ihr Dasein verdankt, war der Hauptgrundsatz Zweckmäßigkeit, Solidität, und diesem hat man mit der großen Umsicht gehuldigt, daß man dem Gebäude, einem Denkmal des sittlich hohen Standpunkts unserer Zeit, eine anständige Außenseite verlieh. Daß es in edelem Style aufgebaut wurde, zeugt für die rühmenswürdige Einsicht der maßgebenden Behörden, die unsern Nachkommen ein Zeugniß dafür hinterlassen wollten, daß wir Sinn für das Schöne hatten und dies mit dem Nützlichen zu verbinden bestrebt waren.

Jeder Unbefangene, selbst ein Solcher, der nicht weit über das Weichbild von Halle hinausgekommen ist, der nicht an andern Orten gesehen hat, wie man darauf bedacht war, die Umgebungen der Bildungsanstalten möglichst frei und friedlich zu halten; ein solcher, der sich die Strafanstalt mit ihren Umgebungen angesehen, den Landgerichtsgarten nicht gesehen und da bemerkt hat, daß man sogar den Sträflingen Räume zum Ergehen in der Luft schafft, ihnen also auch Luft gönnt: wird doch wohl zugeben müssen, daß wir uns bei der Sorge für die Umgebungen des Stadtgymnasiums namentlich die Franckischen Stiftungen, den Stolz von Halle, zum Muster zu nehmen verpflichtet sind. Ein jeder wohlgesinnte Hallenser muß doch wohl zugeben, daß für ein Gymnasium nicht eine enge, gedrückte Lage geziemend, wie es allenfalls bei einem Gefängniß paßt. Man lasse doch erst einmal einen Versuch machen und lasse einmal 800 Menschen in dem Hofe, der seinen Zweck (?) erreichen soll, spazieren gehen! und man wird sich wundern, wie beschränkt der Raum ist; auf dem ja nicht Rebue gehalten und die Jöglinge in Reihe und Glied aufmarschieren sollen. Zu einer solchen Anstalt gehört ein angemessener Gartenraum, in dem der Director und die Lehrer sich ergehen, die Schüler sich erholen, in dem ein Platz zu gymnastischen Übungen in den Freistunden angelegt sein muß. Der Zweck des Gymnasiums, die Gesundheit der Insassen, die Würde des ganzen Gebäudes erfordern die jetzt noch mögliche, später unwiederbringlich ver-

schwundene Gelegenheit zur Beschaffung des in Frage gestellten Raumes bis zur Strafe. Wenn unsere Nachkommen ein so fertiges Werk von uns erben, können sie auch die Hypothek darauf mit tilgen helfen. — Wollte unser jetziges Halle ein angemessenes Opfer scheuen, um das Gymnasium vollständig würdig auszustaffieren, so müßte man in 10—20 Jahren so schaumroth werden, wie ein blühendes Klatschrosensfeld; nein! diese Couleur wird sich doch wohl Halle vom Halse halten, und die Behörden, die so umsichtig bis jetzt verfahren sind, werden diesen Weg weiter verfolgen und ihr Werk nicht unter den Scheffel stellen. Die Erwerbung des mehrerwähnten Grundstücks hat also nicht als Hauptzweck die Beleuchtung der Hinterfront des neuen Gebäudes, sondern es kann dem Protestator nur die Versicherung gegeben werden, daß durch passende Ge-
bäudeanlagen auf dem zu erwerbenden Grundstück die Luft für die Anstalt sehr verbessert wird, daß man ihr also reine Luft gönnt, und daß das unvermeidliche Häuschen, welches nicht mit dem Hauptbau harmonirt, besonders von Außen her dadurch versteckt wird.

Einer für mehrere Hallische Bürger.

Das amerikanische Backpulver

dient beim Backen als Ersatz der Hefe und des Sauerteiges und ist eine in neuester Zeit gemachte Erfindung des Professors Horsford in Cambridge in Amerika, welche Baron von Liebig noch verbesserte. Liebig bezeichnet diese Erfindung als eine der wichtigsten und segensreichsten, welche in dem letzten Jahrzehnt gemacht worden sind. In Amerika hat diese neue Brodbereitungsart schon in sehr umfangreicher Weise Eingang gefunden. Die uralte, bei uns noch übliche Brodbereitung besteht im Wesentlichen darin, daß man Mehl unter Zusatz eines Gährungsmittels — Hefe oder Sauerteig — mit Wasser anrührt und der gährenden Masse nach und nach mehr Mehl einknetet, so daß zuletzt ein steifer Teig entsteht, den man dann im Backofen einer gewissen Temperatur aussetzt. Das Mehl besteht im Wesentlichen aus Stärke, Kleber und phosphorsauren Salzen, den sogenannten Nährsalzen. Durch das innige Mischen des Mehls mit dem Wasser findet eine Durchfeuchtung und Erweichung aller Mehltheilchen statt. In diesem Zustande wirkt der Kleber auf einen Theil der Stärke der Art ein, daß sich dieser in Zucker verwandelt. Der so gebildete Zucker löst sich in dem vorhandenen Wasser auf und kommt dadurch in innigste Berührung mit dem beigemengten Gährungsmittel, wodurch er in Weinstein und Kohlensäure zerlegt wird. Die zu entweichen strebende Kohlensäure ist es, welche das „Aufgehen“ des Teiges und dadurch die gewünschte lockere Beschaffenheit des Brodes hervorbringt. Sie entsteht aber auf Kosten eines Theils des angewandten Mehls, der zerstört wird und so für die Ernährung verloren geht. Dieser Verlust wird durch das Backpulver vermieden. Es besteht aus zwei Theilen, einem Säure- und einem Alkali-Pulver, welche, mit Wasser und Mehl in geeigneter Weise zusammen gebracht, im Teig sofort die zum „Aufgehen“ nöthige Menge Kohlensäure liefern. Zu gleicher Zeit führt das Backpulver dem Brode wichtige Nährsalze zu, welche den Nährwerth ganz beträchtlich erhöhen. Es sind gerade die Nährsalze, welche bei der Mehlbereitung durch Absieben des zermahlten Kornes in der vom Mehl getrennten Kleie zurückbleiben; ein mit Backpulver gebackenes Brod hat daher ebensoviel Nährwerth, wie aus Schrot gebackenes, ohne das grobe, in der Farbe benachtheiligte Aussehen des Schrotbrodes zu haben. Das Backpulver läßt sich, beide Theile getrennt, stets unverändert aufbewahren, während Hefe und Sauerteig rasch verderben und nicht immer zur Hand sind. Es liefert in kürzerer Zeit ein gleichmäßigeres, schmackhaftes, leicht verdauliches, nie saures Brod, welches weit länger wohl schmeckend bleibt, als das gewöhnliche und nicht, wie mit Sauerteig bereitetes, Gefahr läuft, von innen heraus zu schimmeln. Durch den Sauerteig kommen nämlich eine Menge kleiner Pilze in das Brod, welche durch die Hitze des Backofens nicht vollständig zerstört werden und nachher das Schimmeln veranlassen. Diese neue Brodbereitung liefert endlich 12% Brod mehr, als die mit Sauerteig und stellt sich auch bei Weizenmehl erheblich günstiger, als das übliche, Hefe anwendende Verfahren. 100 Gewichtstheile Mehl erfordern 2½ Gewichtstheile Alkalipulver und 2½ Gewichtstheile Säurepulver, also im Ganzen 5 Gewichtstheile Backpulver. Dasselbe kostet: pr. Pfd. 6 Sgr., pr. Ctr. 16½ Thlr. Folgende Gebrauchsanweisung erwies sich nach vielen Versuchen als die beste. Auf 5 Zollpfund Weizenmehl: 1¼ Neuloth (10 = 1 Zollpfund) oder 3¼ preuß. Loth (30 = 1 Zollpfund) Alkalipulver und

$1\frac{1}{4}$ Neuloth oder $3\frac{3}{4}$ preuß. Loth Säurepulver, eine geringe Menge Kochsalz, je nach Geschmack der Conumenten. Man löst das Alkalipulver und Kochsalz in $2\frac{1}{2}$ — $2\frac{3}{4}$ Pfd. kalten Wassers (je nach der Qualität und Trockenheit des Mehls) und das Säurepulver für sich in $\frac{7}{10}$ Pfd. kalten Wassers, die Lösungen öfters mit einem hölzernen Köffel umrührend. $\frac{1}{2}$ Pfd. Mehl wird zurückgesetzt zum Fertigmachen des Teigs. Zum übrigen Mehl setzt man die Lösung des Alkalipulvers, welche man kurz vor dem Zugeben noch einmal durchgerührt hat. Nachdem man die Flüssigkeit mit dem Mehle gehörig durchgnetet hat, so daß ein gleichmäßiger Teig entstanden ist, setzt man die Lösung des Säurepulvers, vor dem Zugeben noch einmal umgerührt, hinzu. Nach sorgfältiger Mischung dieser Theile setzt man rasch das zurückgesetzte Mehl hinzu, kühlt damit den flüssigen Teig ein und knetet ihn zu einem steifen Teig fertig. Die so vorbereitete Masse wird geformt und sofort in den Ofen gebracht. Für Roggenmehl ist die Vorschrift die nämliche bis auf die Wassermenge, welche hier nicht so groß zu sein braucht. Bei 5 Pfd. Mehl reichen etwa 2 Pfd. zum Auflösen des Alkalipulvers nebst Kochsalz und etwa $\frac{1}{2}$ Pfd. zum Auflösen des Säurepulvers aus. — Auch für den Küchengebrauch empfiehlt sich die Anwendung des Backpulvers sehr. Man kann damit im gewöhnlichen Bratofen vortreffliches Weißbrot backen. Es ist ferner angenehm und vortheilhaft anstatt der Hefe zur Bereitung von Kuchen u. zu verwenden, was von vielen Hausfrauen mit Freuden begrüßt werden wird. Man wird so des häufigen Schickens nach der oft schlechten und nicht gleichmäßig wirkenden Hefe enthoben. Man kann da entweder ähnlich der vorher erwähnten Gebrauchsanweisung verfahren, indem man das Alkalipulver in der zur Verwendung kommenden Milch, das Säurepulver dagegen für sich in wenig Wasser auflöst und im Uebrigen ähnlich dem Vorhergesagten verfährt, oder man mischt, wie es in Amerika üblich ist, die beiden Theile des Backpulvers in der entsprechenden Menge dem Mehle trocken zu. Die nöthige innige Mischung erreicht man, indem man die beiden Theile des Backpulvers mittelst eines nicht zu feinen Haarsiebes über das in dünner Schicht ausgebreitete Mehl aussiebt und das Ganze mit der Hand innig mischt. Dieses Gemisch wird dann in gewöhnlicher Weise vermischt, wobei man sein Augenmerk stets darauf zu richten hat, daß beim Bereiten des Teigs so wenig Kohlensäure, welche ja, wie oben schon erwähnt, sofort entsteht, wenn Alkalipulver, Säurepulver und Wasser zusammen kommen, als möglich verloren gehe. Aus diesem Grunde ist auch streng darauf zu achten, daß der Teig stets ganz kalt angemacht werde. Um es den verehrten Hausfrauen, denen nicht immer eine Waage zu feineren Wägungen zur Verfügung steht, zu erleichtern, fügen wir dem Backpulver gegen eine geringe Vergütung kleine Maßgefäße bei, welche die Mengen von Alkali- und Säurepulver angeben, die zusammen zu $1\frac{1}{2}$ Pfd. Mehl erforderlich sind. Um damit richtig zu messen, fülle man sie lose, klopfte ein Mal an und streiche glatt ab. Das Backpulver bewahre man an einem trocknen Orte auf. (L. T.)

Postalisches.

Zur Vermeidung von Verzögerungen bei Bestellung von Postsendungen an Personen, welche in Berlin wohnhaft sind, oder auf längere oder längere Zeit sich hier aufhalten, werden die Absender wiederholt dringend ersucht, auf den Adressen der Briefe, Begleit-Adressen zu Paketen, Post-Anweisungen u. sowohl den Namen, Vornamen u. als auch die Wohnung der Adressaten, letztere nach Straße, Hausnummer und Lage im Hause — ob eine, zwei Treppen hoch u. s. w. — möglichst genau zu bezeichnen.

Berlin, den 29. Mai 1869.

Der Ober-Post-Direktor.

Bermischte Nachrichten.

Sonnabend den 29. Mai wurde die Gewerbe-Ordnung vom Reichstag und vom Bundesrath definitiv angenommen, und heute liegt uns bereits eine vollständige Ausgabe von Dr. Georg Hirth (Berlin, Stille & van Muyden. Preis 5 *Sh.*) vor. Eine sehr praktische Zugabe derselben bildet das über 300 Stichworte enthaltende alphabetische Inhaltsverzeichnis; — für denjenigen, der zum genaueren Studium des 156 Paragraphen umfassenden Gesetzes keine Mühe hat, ist ein solches Hilfsmittel ganz unentbehrlich.

Zur Ausstellung in Wittenberg trafen (so wird der H. Z. berichtet) von Halle u. a. ein von F. Zimmermann: landwirthschafts-

liche Maschinen, Drill-, Dresch- und Häckselmaschinen u. c.; vom Stadtuhrmacher May: eine Normaluhr, die einen vom Verfertiger neu construirten Compensationspendel, Echappement Ancre Ligne droite, besitzt, und in Combination mit einer elektrischen Uhr steht; vom Kesselfabrikant Schmidt: ein Dampfkeffel, ein eisernes Kühlschiff für Brauer, ein Dextrin-Röst-Apparat nach einem Modell der Pariser Ausstellung u. c.; ferner vom Bildhauer Glück: ein in hoher Vollendung ausgeführtes Grabkreuz; von Chr. Böttcher: zwei Geldschränke für Cassa, Documente und Bücher mit combinirtem Brahmaesloß; die Hauptlackirung der Schränke ist in Nußbaum, dagegen die Säulen-Capitäler, welche das Hauptgesims tragen und die Blätterverzierungen desselben, die in eisernem Zinkguß ausgeführt sind, in matter Bronzelackirung gehalten; von Möwes & Leutert in Siebichenstein bei Halle: Dampfmaschinen u. c.

Thüringisch-Sächsischer Geschichts- und Alterthumsverein.

Dienstag, den 1. Juni. In der heutigen Monatsversammlung hielt nach Vorlegung der literarischen Novitäten zuerst Prof. Dr. Herzberg einen Vortrag über den so eben neu (Leipzig, bei S. Hirzel) erschienenen ersten Band der von Dr. R. Janicke in Magdeburg kritisch, mit ausgezeichnetem Commentar, mit Glossar und Urkundenbeilagen, herausgegebenen berühmten Magdeburger Schöppchenchronik. Außer manchen andern, die Hallische Stadtgeschichte berührenden, Punkten wurde dabei bemerkt, daß Herr Dr. Janicke in der Gräfllich Stolbergischen Bibliothek zu Wernigerode eine selbständige Bearbeitung dieser Chronik, in dem Magdeburger Staats-Archiv dagegen eine Masse urkundliches Material (über die Kämpfe zwischen der Stadt Halle und Erzbischof Günther) aufgefunden hat, welches beides, bisher noch fast ganz unbenuzt, für die Hallische Geschichte von hoher Wichtigkeit ist.

Hieran knüpfte Professor Dr. Dümmler einige ergänzende Bemerkungen, und hielt dann selbst einen längern Vortrag über den am 26. April d. J. im 30. Lebensjahre gestorbenen Franz Michael Felber; über den jungen Bauernsohn zu Schopernau im Bregenger Walde, der seit 1863 mit zunehmender Bedeutung und unter wachsender öffentlicher Anerkennung sich zu einem höchst achtungswerthen, vielversprechenden Volksschriftsteller unter höchst schwierigen Umständen entwickelt hatte. Der Referent schilderte Leben und Entwicklungsgang dieses tüchtigen und kernhaften Mannes aus dem Volk, charakterisirte die Art und den innern Fortschritt seiner geistigen Thätigkeit, und theilte endlich aus seinem letzten Werke eine längere Probe mit; sie schildert einen merkwürdigen, ursprünglich dem germanischen Heidenthum (anscheinend ein Quelpfex) angehörigen, im Laufe der Jahrhunderte aber mit der Verehrung des h. Florian verschlungenen, volkstümlichen, poetisch-abergläubigen Brauch, resp. die davon noch in einigen Theilen des Bregenger Waldes erhaltenen Reste, in höchst fesselnder Weise. H.

Redacteur: Buchhändler Barthel (Hospitalplatz Nr. 1).

Amtliche städtische Bekanntmachungen.

Um die Kataster der Wasserwerks-Verwaltung richtig zu stellen und eine Kenntniß der in den einzelnen Häusern bestehenden Einrichtungen Betreffs der Wasserleitung zu erlangen, wird von den nächsten Tagen an successive eine Besichtigung der einzelnen Häuser durch Beauftragte des Wasserwerks resp. Mitglieder der Einschätzungs-Commission vorgenommen werden. Unter Hinweisung auf §. 2 des Reglements vom 16. Januar 1868 werden die betreffenden Hausbesitzer aufgefordert, den Zutritt zu allen bei der Wasserleitung in Betracht kommenden Lokalitäten auf Ersfordern den Herren Mühlenbesitzer Küstner, Zimmermeister Zabel resp. Köhrmeister Meinel zu gestatten und denselben über die bestehenden Einrichtungen getreuliche Auskunft zu ertheilen.

Gleichzeitig werden alle Diejenigen, die noch immer nicht den Verbrauch von Wasser zu gewerblichen Zwecken angemeldet haben, hierdurch aufgefordert, ungefümt dies nachzuholen und sich nicht dem auszusagen, daß erst durch die Revision reglementswidriger Wasserverbrauch ermittelt und außer der verwirkten Polizeistrafe noch das heimlich entzogene Wasserquantum von der Wasserwerks-Verwaltung abgeschätzt und zur Bezahlung gebracht wird.

Halle, den 27. Mai 1869.

Der Magistrat.

Durch einen besonders günstigen Einkauf bin ich im Stande ein sehr schönes Halbleinen (zum Ausbessern, zu Wischtüchern u. s. w.) à 3 $\frac{1}{2}$ Sgr., ein ganz schweres und wirklich grundweiliges Hausleinen à 4 $\frac{1}{3}$ und 4 $\frac{1}{2}$ Sgr., ein noch viel feineres u. nur ein klein wenig leichteres Leinen (zu Kinderwäsche u. dgl. ganz besonders zu empfehlen) à 4 $\frac{1}{2}$ u. 5 $\frac{1}{2}$ Sgr., ord. Küchenhandtücher à 2 $\frac{1}{4}$ Sgr. abzugeben.
H. C. Weddy, Leinen-Handlung.

Berl-Caffee in bester Güte à U. 15 Sgr., sehr reinmehlenden Java-Caffee à U. 10 Sgr., täglich frisch gebrannt, empfiehlt
H. Ladwig, Königsplatz Nr. 6.

Diverse feine Liqueure, als: Rosen-, Vanillen-, Maraschino-, Chartreuse-, Curacao-, Crém de Gingembre-Liqueur, ächten Getreidelümmel in Originalflaschen, ächten Malatoff von Küas & Comp., Himbeer-Limonaden-Geizenz, feinen sehr alten Cognac, sowie sämtliche Liqueure und Aquavite empfiehlt bestens
H. Ladwig.

Frische thüringer Salzbutter à U. 9 $\frac{1}{2}$ Sgr., in Kübeln billiger; Schmelzbutter à U. 8 Sgr. offerirt
H. Ladwig.

Prima Schweizer Käse à U. 8 $\frac{1}{2}$ Sgr., ächten Limburger Käse à U. 5 Sgr., westphälische Serelatwurst (Winterwaare) empfiehlt
H. Ladwig.

Sämtliche Waschseifen empfehle meinen geehrten Kunden in bester Güte für 1 Rp. 7, 8, 9, 11 und 12 U.; kryst. Soda, für 1 Rp. 30 U.; Waschrhytall à Pack 1 Sgr., für 1 Rp. 40 Packete, bei
H. Ladwig.

Saure und Pfeffergurken in schöner, fester Waare offerirt
H. Ladwig.

Von sämtlichen Colonial-Waaren, Spirituosen und Cigarren gewähre meinen geehrten Kunden bei Abnahme von 5 U., resp. 1 Rp., stets einen Rabatt von 5%.
H. Ladwig, Königsplatz Nr. 6.

Ausverkauf.

Der Rest meiner Posamentier-, Woll- u. Weißwaaren wird zu jedem Preis verkauft, um so schnell als möglich zu räumen. — Meine Laden-Einrichtung ist zu verkaufen.
Gr. Steinstr. 13. Auguste Zesch, gr. Steinstr. Nr. 13.

Neueste waschtrockene Talg-Kernseifen, wie alle übrigen Sorten Talg-, Harz-, Glain- u. grüne Seifen, bei Entnahme von 1 Achtel-Centner an zu Fabrikpreisen.
Emil Jahn, gr. Märkerstraße Nr. 6.

Toiletten- und Nasirseifen bei vorzüglicher Qualität zu den billigsten Preisen.
Emil Jahn, gr. Märkerstraße Nr. 6.

das im
Ausdrücklich bemerke,
dass
sämtlicher Staatsloose
Königreich Preußen erlaubt ist.

Glück auf!! Thaler 100,000 bares Geld

sowie weitere Hauptpreise von ev. Thlr. 60,000, 40,000, 20,000, 12,000, 2mal 10,000, 2mal 8000, 2mal 6000, 2mal 5000, 4mal 4000, 3mal 2500, 12mal 2000, 23mal 1500, 105mal 1000 zc. zc. bis abwärts 12 Thaler müssen gewonnen werden in der von der Regierung genehmigten Lotterie.

Das Gewinnverhältniß ist ein so günstiges, daß 22,400 Loose mit einem der obigen Preise zum Vorschein kommen müssen. Die Gewinne werden sofort nach Entscheidung ausbezahlt.

Die Gewinnziehungen beginnen schon am 10. und 11. Juni und empfiehlt hiezu gegen Einsendung, Posteingahlung oder Nachnahme des Betrages Ganze Loose à 4 Thaler, Halbe à 2 Thaler, Viertel à 1 Thaler. (Pläne und Listen pünktlich.) Die allbekannte Glücks-Collecte von

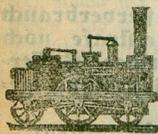
Gustav Schwarzschild, in Hamburg.

„Pünktliche verschwiegene Bedienung.“

Magdeburg - Cöthen - Halle - Leipziger Eisenbahn.

Gegen billige Zinsen und sicheres Unterpfand in Staatspapieren, Eisenbahn-Stamm- und Prioritäts-Actien und Obligationen oder voll eingezahlten Actien anderer industrieller Unternehmungen haben wir größere Capitalien zu verleihen. Näheres auf weitere Anfrage.
Magdeburg, den 22. Mai 1869.

Directorium.



Druck der Waisenhaus-Buchdruckerei.

Die ersten neuen Isländer Seringe, bekanntlich der feinste, zarteste und fetteste Fisch, erhielt soeben die Seringshandlung von Volke.

Bestellungen zur Anlieferung von Brennmaterialien ins Haus erbitten schriftlich in unseren 10 Briefkasten oder mündlich in unsern Contoren. Mann & Söhne.

Sollte eine in der Nähe des Leipziger Thores wohnende Dame geneigt sein, einem Kreise von 6 bis 8 unverheiratheten Herren einen gemeinsamen Mittagstisch zu gewähren, so werden Abreisen unter M. S. in der Exped. d. Bl. erbeten. Honorar je nach Vereinbarung 8 bis 10 Thaler pro Person u. Monat. Man reflectirt weniger auf eine besonders feine als auf durchaus gute und solide Küche.

Ziegeleiarbeiter

finden Arbeit und mögen sich melden beim Ziegeleimeister **Kamp jun.** auf d. Rehse'schen Ziegelei.

Sommer-Theater

in der „Weintraube.“

Freitag den 4. Juni: „Berliner Kinder“, oder: „Das Soldatenleben“, Posse mit Gesang in 4 Akten von Salingré.

Bad Wittekind.

Freitag den 4. Juni Nachmittags 4 $\frac{1}{2}$ Uhr

Concert

von dem Musikcorps des Schlesw.-Holst. Füß.-Reg. Nr. 86.

Sängerbund an der Saale.

Heute Freitag Abend 8 Uhr gemeinschaftliche Probe bei „Nocco“. Der Bundesvorstand.

Deutscher Gesang-Verein.

Freitag, d. 4. Juni Übungsstunde. Um pünktliches Erscheinen wird gebeten. Der Vorstand.

Die Maler- und Lackirer-Gehülfen

werden zu einer Versammlung, Sonnabend den 5. d. M. Abends 8 Uhr in die Restauration des Hrn. Stender, gr. Klausstraße 3, ergebenst eingeladen.

Sallesche Volksküche, Kl. Ulrichsstr. 8.

Freitag: Milchreis mit Feischklößen.

Wasserstand der Saale

an der Schiffschleuse zu Trotha bei Halle.

am 2. Juni Abends am Unterpegel 3' 6"

am 3. Juni Morg. am Unterpegel 3' 5"

Temperatur in Teuscher's Wellenbad.

	2. Juni		3. Juni
Luft	12 Uhr Mittags	6 Uhr Abends	5 Uhr Morgens
	11 Grad	12 Grad	5 Grad
Wasser	14	14	14